

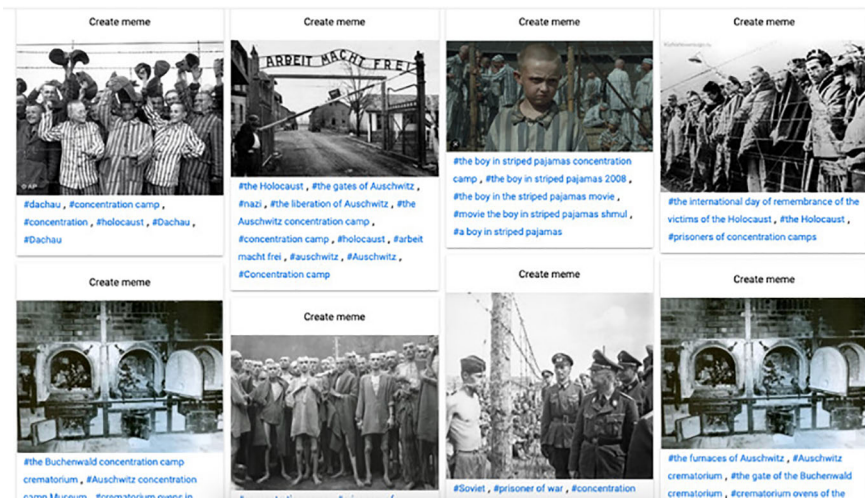
»Create a meme #concentration camp«

Wie historische Aufnahmen aus Konzentrationslagern
Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere« in Memes etablieren

Vanessa Prattes

1. Einleitung

Abbildung 1: Screenshot der Website »meme-arsenal«



Quelle: meme-arsenal 2023.

Abbildungen von gefolterten und ausgemergelten Personen, Körper, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind und Krematorien mit Spuren gewaltvoller Verbrechen, zwischendrin erscheint ein Bild aus dem international erfolgreichen Kinofilm »Der Junge im gestreiften Pyjama« – diese Beschreibungen beziehen sich auf sogenannte visuelle Templates, die unter dem Hashtag »concentration camp« für Nutzer*innen im Netz kostenlos auf einer Website als Meme-Vorlagen angeboten werden. Mit dieser visuellen

Vorlage wird die eigenständige Produktion von Memes erheblich erleichtert, da lediglich Text eingefügt werden muss und technisches Wissen nicht erforderlich ist. Der Aufsatz untersucht, welche Bilder unter dem Hashtag »concentration camp« angezeigt werden und wie sie sich in das Format des Memes transferieren.

Memes verfügen über keine weiterführenden Erklärungen wie etwa Bildunterschriften, sondern setzen die Erschließung des Bildinhaltes im Adressat*innenkreis voraus. Die historischen Bilder werden ohne Kontext bearbeitet und individuell mit Texten versehen. Im Zuge dieses Medientransfers, in dem neue Kontexte entstehen, vermischen sich propagandistische Bilder der Nationalsozialist*innen, inszenierte Bilder der sowjetischen Armee, die nach der Befreiung aufgenommen worden sind, mit Szenen aus popkulturellen Filmen der Nachkriegszeit. Es fällt auf, dass sich die Abbildungen (siehe Abb. 1) aus Ikonen der Erinnerungskultur zusammensetzen, die sich seit ihrer Entstehung zu etablierten historischen Bildern und Narrativen entwickelt haben, »denn nur durch eine mehr oder weniger deutliche Bezugnahme auf Bestehendes kann aus einer Inhaltseinheit auch ein Internet-Meme werden« (von Gehlen 2022: 44). Ferner ist zu beobachten, dass insbesondere Aufnahmen der »Bilderfabrik Auschwitz«, wie Gerhard Paul es formulierte, als Meme-Vorlagen genutzt werden und damit bis heute unsere Vorstellung von der Ermordung der europäischen Jüdinnen*Juden prägen (Paul 2020: 453–472).

Memes haben sich seit der Jahrtausendwende fest als globales Kommunikationsmedium etabliert. Als visuelle Nachfolger traditioneller Bildgattungen wie Karikaturen stellen die Text-Bild-Arrangements weit mehr dar als bloße Unterhaltungsmedien. Dabei eignen sie sich besonders gut dazu, rassistische und antisemitische Ressentiments zu konstruieren und zu etablieren und transportieren ein spezifisches Moralsystem. Der Aufsatz untersucht daher, inwiefern die Verwendung von historischen Aufnahmen aus Konzentrationslagern Jüdinnen*Juden in gegenwärtigen Memes als »Moralisch-Andere« (Jensen 2021) stigmatisiert und welchen Einfluss dies auf die Rezeption bekannter Bilder hat. Die Fragestellung legt nahe, die Quellen anhand des Ansatzes der *Moral Iconography* von Knoch und Möckel zu untersuchen. Im Zentrum der Bilder steht der Körper, an dem sich die Auswirkungen der nationalsozialistischen Rassenideologie und der damit legitimierte Gewalt Herrschaft unmittelbar manifestiert. Im Zuge dessen transportieren die Bilder Werte und Normen, die wiederum Anteil an der Konstruktion von Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere« haben.

Das Phänomen der Meme-Generatoren, die mit visuellen Templates aus dem Kontext des Nationalsozialismus die Produktion von Memes vereinfachen, stellen mit ihrem Einfluss auf die Erinnerungskultur einen interessanten neuen und relevanten Forschungsgegenstand dar. Konkret werden zwei Memes analysiert, die sich als memetische Reaktion auf ein von der Reinigungsfirma Mr. Clean publiziertes Meme verstehen lassen und historische Fotografien aus Konzentrationslagern nutzen. Zunächst wird der (2) methodologische Ansatz der *Moral Iconography* vorgestellt, auf dessen Grundlage die Fragestellung bearbeitet wird. Nach einer terminologischen Einführung in den Begriff der Moral (2.1), wird der Forschungsgegenstand von Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere« (2.2) vorgestellt. Darauf folgt mit der Einordnung der Bedingungen (3) der erste Analyseschritt. Die Meme-Templates werden in ihren Formenkontext des Webs 2.0 eingeordnet. Im Rahmen der Analyse zweier Memes werden die Wirkung sowie die Reakti-

on durch Beteiligte Dritte auf die Meme-Templates herausgearbeitet. Diese manifestieren sich in den ausgesuchten Memes des Mr. Clean.

2. Der methodologische Ansatz der *Moral Iconography*

Der Aufsatz nutzt Fragen und Erkenntnisse des Ansatzes der *Moral Iconography*, um die ausgewählten Memes hinsichtlich der Konstruktion von Jüdinnen*Juden als ›Moralisch-Andere‹ zu untersuchen. Die Betrachtungen der Memes richten sich auf ihren historischen Entstehungskontext, die ikonographische Gestaltung und die dabei visualisierten nationalsozialistischen Wertvorstellungen. Basis der Überlegungen ist die Annahme, dass sich in der visuellen Gestaltung von Memes spezifische Moralvorstellungen widerspiegeln und diese an Betrachter*innen senden. Memes entstehen aus einem öffentlichen Diskurs und sind zugleich auf einen solchen ausgerichtet. Im Fokus der Untersuchung stehen Memes, die historische Fotografien aus der Zeit während oder unmittelbar nach der Zeit des Nationalsozialismus als Bildsujet wählen.

Im Folgenden wird der Ansatz der *Moral Iconography* vorgestellt und begründet, warum dieser für die Bearbeitung der Forschungsfrage gewählt wurde. Die von Habbo Knoch und Benjamin Möckel entwickelte Theorie geht davon aus, dass »bestimmte Bildmuster«, wie sie in Memes vorzufinden sind, »in einem engen, wechselseitigen Verhältnis zu den moralischen Ordnungen im 20. Jahrhundert und deren ambivalenter Referenz zur modernen Gewalt stehen« (Knoch 2020). Als »moralische Reaktionsmuster« auf ein Ereignis, können die Memes sowohl positive Emotionen wie »Mitgefühl«, »Betroffenheit« oder »Entsetzen«, als auch negative Emotionen wie »Indifferenz«, »Abwehr« und »Verdrängung« durch ihre Visualität hervorrufen (Knoch 2020). Als Untersuchungsgegenstand wählt der Ansatz insbesondere »Repräsentationen von politisch motivierter Gewalt und Gegengewalt, kriegsbedingter Zerstörung und katastrophisch veränderten Lebenssituationen« und erfasst dabei deren:

- a) Bedingungen
- b) Wirkungen
- c) Reaktionen auf sie durch Beteiligte und Dritte

Das Bildsujet konzentriert sich auf somatische Bilder, die vom englischen Begriff ›somatic‹ abgeleitet sind. Diese sogenannten somatischen Bilder, bilden körperliche Ausdrucksformen ab, die als physisches Leid und/oder emotionale Reaktionen auf Ereignisse zu begreifen sind oder als »aktives und reaktives Verhalten von Dritten« (Knoch 2020).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wodurch zeitgenössische Memes antisemitische Elemente transportieren, und Spuren nationalsozialistischer Ideologie visualisieren. Ebenfalls können sie Aufschluss über Tendenzen, Brüche und Konflikte der gegenwärtigen Erinnerungskultur geben.

2.1 Moral – Eine begriffliche Annäherung

Die einleitenden begrifflichen Abgrenzungen dienen dazu, Aspekte von Moral herauszustellen, die bei der späteren Analyse der Memes relevant sein werden und Zusammenhänge in der Konstruktion von Jüdinnen*Juden als ›Moralisch-Andere‹ aufzeigen. Zunächst werden historische Paradigmenwechsel von Moral betrachtet. Während es in der frühneuzeitlichen »Sittenlehre« vor allem um die Ausformulierung und Vermittlung sozialer Normen als einer verbindlichen, per Erziehung vermittelbaren ›Moral‹ ging, hat mit der Aufklärung die Loslösung der Moral von Normen eingesetzt (Knoch/Möckel 2017: 95). Weitere Einschnitte in den Moralbegriff sind mit dem Aufkeimen faschistischer Systeme im 20. Jahrhundert zu beobachten. Im Nationalsozialismus erhielt der Moralbegriff schließlich mit der Aussetzung der Gewährleistung von Fundamentalrechten sowie der individuellen Autonomie durch Exklusion aus der sogenannten Volksgemeinschaft eine Begriffsverschiebung hin auf das »gesunde Volksempfinden«.

Der folgende Abschnitt diskutiert die Frage, welche Faktoren dazu beitragen, dass sich Moral bildet und verankert. Unser Verständnis von Moral ist geprägt von der Disjunktion zwischen Gut und Böse. Moralisch ›richtiges Handeln‹ richtet sich nach moralischen Kriterien, die sich aus etablierten Normen und Werten zusammensetzen. Ein moralisch falsches Handeln stellt hingegen eine Abweichung von den in der Gesellschaft verankerten Normen und Werten dar. Die Gesellschaft bestimmt, welche Werte und Normen sich durch den Prozess der Normalisierung in den Handlungsmaximen der Individuen verankern. Deutlich wird diese enge Verbindung durch die Ausführungen von Niklas Luhmann, der die enge Bindung der Moral an das Gesellschaftssystem betont: »Während die genaue Form der Symbolstruktur von Moralitäten wechseln oder auch unklar bleiben kann, ist für Moral immer ein hohes Maß an Normalisierung erforderlich« (Luhmann 2008: 110). Der Prozess der Normalisierung etabliert moralische Schemen, nach denen sich die Individuen richten,

»in der Weise, dass das vom Normalen aus Gesehene Anormale entweder Mißachtung (Unfähigkeit, Delinquenz) oder Hochachtung (Heldentum, Askese) einträgt und darüber die Moral entscheidet« (Luhmann 2008: 110f.)

Folglich ist eine moralische Entscheidung nicht nur eine individuelle Entscheidung zwischen Gut und Böse, sondern auch von der Orientierung für das Normale und gegen das Anormale einer Gesellschaft geleitet, in die sich das Individuum entweder selbst verortet oder eingefügt wird. Moral bildet nach Luhmann selbst ihre Prämissen. Darunter zählt Luhmann »Zurechnungs- und Bewertungs-, Achtungs-, Mißachtungs- und Selbstachtungsinteressen«, die eine ausreichende Varianz bieten (Luhmann 2008: 146). An das luhmannsche Verständnis von Moral knüpft das Konzept der ›Moralisch Anderen‹ an, dessen Charakteristika im nächsten Kapitel ausgeführt werden.

2.2 Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere«

Uffa Jensen (2021) führt den Begriff der »Moralisch-Anderen« ein, der sich auf soziale Kollektive bezieht, die gegen die moralische Ordnung der Gesellschaft verstoßen, in-

dem sie »amoralisch handeln oder eine andere moralische Ordnung propagieren« (Jensen 2021: 177). Die »Moralisch-Anderen« erscheinen als identifizierbares Objekt, was dazu führt, dass sich die aversiven Gefühle bündeln. Dabei reagiert die Gesellschaft mit aversiven und verneinenden Gefühlen und verurteilt das »Moralisch-Andere« im Kollektivsingular gehalten als »eklig, abstoßend, bedrohlich und verschwörerisch« (ebd.). Auf diese Weise entsteht eine »Transformation des Ressentiments« und ein »manifestes Gefühl wie Zorn, Hass, Angst oder Ekel etc.« (ebd.: 178) wird befördert. Im Rahmen dieser Transformation werden Emotionen mit über die Jahrhunderte etablierten kulturellen Vorstellungen gegenüber den »Moralisch-Anderen« vereint und dabei kollektiv geteilt. Emotionen, die »immer wieder neu sozial konstruiert« werden, werden »insofern durch Wissen legitimiert und umgekehrt« (ebd.: 178f.).

Besonders deutlich werden diese Transformationen mit einem Blick in die Geschichte des ›Juden-Witzes‹. Die Verbürgerlichung jüdischer Personen im 19. Jahrhundert und die durch die Angst vor einer Überfremdung ausgelöste, wahrgenommene Bedrohung in der Bevölkerung, führten zu einem Motivwandel komischer Darstellungen von Jüdinnen*Juden. Dies hatte zur Folge, dass »die Mobilisierung von Ekel eine abwehrende und grenzziehende Bedeutung« erhielt (Jensen 2021: 188). Jensen spricht im Rahmen dieser Entwicklung ebenfalls von einer Zunahme des antisemitischen Witzes an Aggressivität (ebd.).

Die terminologische Einführung in den Begriff der Moral sowie das Konzept des ›Moralisch-Anderen‹ haben den großen Einfluss der Gesellschaft verdeutlicht. Wer etwas als das ›Andere‹ titulierte, muss sich über das ›Eigene‹ identifizieren. Wie sich dieser Dualismus in gegenwärtigen Medienquellen der Memes ausdrückt, wird im dritten Kapitel untersucht. Nachfolgend beginnt mit der Einordnung der Vorlagen in das Web 2.0 der erste Analyseschritt der *Moral Iconography*.

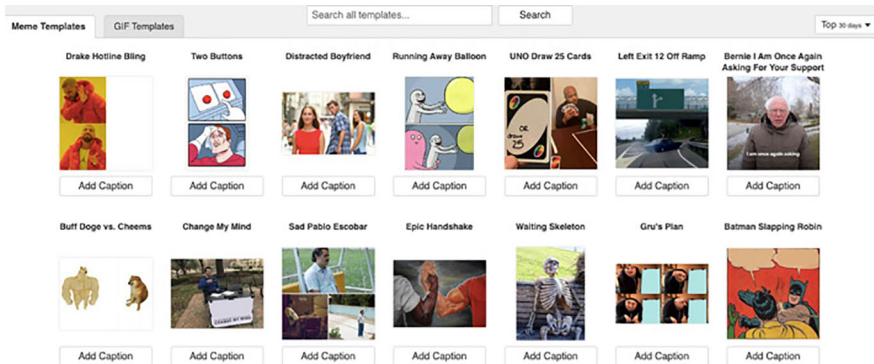
3. Bedingungen: Der Formenkontext der Templates

3.1 Memes als Ausdruck medialer Tradierungsprozesse

Distracted Boyfriend oder Running Away Balloon – diese Titel verweisen auf fest etablierte, populäre, mimetische Muster, die als Meme-Vorlagen im Internet angeboten werden und damit fester Bestandteil der weltweiten Kommunikation mit Memes.

Seit einigen Jahren bereits gibt es Plattformen wie »imgflip.com«, »meme-arsenal«, »makeitmeme.com« oder »makeameme.org«, die bekannte Memes als Vorlage für Nutzer*innen kostenlos zur Verfügung stellen. Sie greifen etablierte memetische Muster auf und verfestigen diese zugleich. Auch wenn Memes von aktuellen Trends beeinflusst werden, entwickeln sich einige zu ikonographischen Bildern, die über einen langen Zeitraum bei der Gestaltung von Memes vorzufinden sind. Templates, also Mustervorlagen mit klar definierten Layouts vereinfachen die Erstellung von Memes erheblich. Nowotny und Reidy beschreiben, wie die »Humorglobalisierung« den Prozess der schnellen Verbreitung beschleunigt: »Internationale templates können also lokal variiert und spezifiziert werden; besonders ›starke‹ Exponenten einzelner Mem-Subgattungen können aber auch quasi unverändert rund um den Globus wandern« (Nowotny/Reidy 2022: 79).

Abbildung 2: Screenshot der Website »imgflip«



Quelle: imgflip 2023.

Vor diesem Hintergrund sind die Bilder, die unter dem Hashtag »concentration camp« auf der Meme-Produktionsseite (Abb. 1) angezeigt werden, als Produkte eines medialen Etablierungs- und damit Normalisierungsprozesses einzuordnen. Als weit verbreitete Quellen besitzen sie meinungsbildenden Einfluss und können Agenda-Setting betreiben. So werden sie bereits seit Jahren in politischen Wahlkampfkampagnen und im politischen Aktivismus, wie der Black-Lives-Matter-Bewegung oder dem Arabischen-Frühling genutzt. Dabei sind Memes Ausdruck medialer Tradierungsprozesse und damit Teil der massenwirksamen Populärkultur. Im Rahmen dieses Prozesses durchlaufen die Bilder verschiedene Modi, wie der Aneignung bereits bestehender Bilder, gefolgt von der Überschreibung in neue Bedeutungszusammenhänge. Diese »Interpiktorialität«, wie Jelena Jazo (2017) ausführt, kann »als grundsätzliche Eigenschaft von Bildern, mehr noch konstituierendes Merkmal jeglicher Bildproduktion« betrachtet werden (Jazo 2017: 24). Da Bilder nicht im luftleeren Raum entstehen, sondern Ausdruck medialer Prozesse sind, spiegeln sie Werte und Normen der Produzent*innen und Rezipient*innen wider. »Ausgehend von Stimmungen oder Bewegungen, die sich beispielsweise in Bildprodukten oder anderen Erscheinungsformen populärer Kultur manifestieren, [...] lassen sich Schlüsse auf allgemeine gesellschaftliche Ereignisse und Mechanismen ziehen« (Jazo 2017: 19).

3.2 Die »Automatische Erinnerung«

Wie eine Gesellschaft Geschichte definiert und welche Narrative explizit aufgegriffen oder verschwiegen werden, wird durch Kommunikationsmedien wie Memes nachhaltig beeinflusst. Das Potenzial von Memes Agenda-Setting zu betreiben, ist von besonderem Interesse, wenn es Einfluss auf die Konstruktion historischer Narrative nimmt. Die Einwirkung der Sozialen Medien auf unser Verständnis von Geschichte ist mittlerweile omnipräsent, sie haben die »Grundversorgung der Gesellschaft mit Geschichtsbildern« übernommen (Wolfrum 2003: 36). Im Zuge dessen kommt es dabei zu dem, was Ebbrecht-Hartmann »automatische Erinnerung« nennt (Ebbrecht-Hartmann 2011: 36): durch den Gebrauch medialer Produkte wird der bestehende Bilderfundus einerseits re-

produziert und andererseits mit neuen medial konstruierten Geschichtsbildern angereichert, wie das Bild aus dem Film »Der Junge im gestreiften Pyjama« veranschaulicht. Die Aneignung durch die Rezipient*innen entscheidet schließlich, »ob ein Bild Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses wird und in den Bilderkanon eingeht« (Paul 2006: 34). Dieser Einfluss der Rezipient*innen manifestiert sich ebenfalls in der Visualität der Memes. In ihnen spiegelt sich das über die letzten Jahrzehnte durch die Distribution bestimmter Bilder, entwickelte Bilderarchiv des Nationalsozialismus und der Shoah.

Die Linguistin Monika Schwarz-Friesel beschreibt, wie bestimmte Chiffren und Symbole antisemitische Lesarten evozieren und mit »ihrer unkomplizierten Verbreitung« und »freien Zugänglichkeit« zu einer »exorbitanten Ausweitung des Sagbarkeitsfeldes« und damit zu ihrer Normalisierung in der Internetkommunikation führen (Schwarz-Friesel 2019: 49). Einen zentralen Faktor der Normalisierung sieht Schwarz-Friesel nicht nur in der Anonymität im Web 2.0, sondern auch in der Verbreitung der Community, innerhalb derer Antisemitismen reaktiv bestärkt und judenfeindliche Einstellungen affektiv unterstützt werden und somit mitverantwortlich für die Konsolidierung und Normalisierung von Antisemitismen« sind (Schwarz-Friesel 2019: 49). Die Ausführungen haben gezeigt, dass der Faktor der Normalisierung ein verbindendes Element in der Verfestigung von Moralvorstellungen sowie der Konstruktion von Antisemitismus ist. Inwiefern sich diese Abhängigkeit in den Analysebeispielen widerspiegeln, soll im Folgenden untersucht werden.

4. Wirkungen und Reaktionen durch Dritte

Bei der Erfassung der Vorlagen, die unter dem Hashtag »concentration camp« angezeigt werden, hat sich herauskristallisiert, dass der Körper als Bildsujet eine zentrale Rolle einnimmt und dazu beiträgt, dass antisemitisches Gedankengut transportiert wird und Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere« visualisiert werden.

4.1 Das Massengrab

Wir wollen nun anhand einzelner Beispiele einen Blick darauf werfen, wie die Bilderikonen aus Konzentrationslagern den Prozess des Medientransfers durchlaufen und welche Sinnübernahmen- oder Überschreibungen sie präsentieren. Dabei wird der zweite und dritte Analyseschritt der *Moral Iconography* in Form der Wirkungen und Reaktionen durch beteiligte Dritte zusammengefasst.

Die weltweit bekannte Werbefigur der Reinigungsmittelfirma Mr. Clean wird vor dem Hintergrund einer schwarz-weiß Aufnahme eines Massengrabes mit ausgemergelten und teilweise unbedeckten Körpern und Gliedmaßen gezeigt. Das Meme ist eine Referenz auf einen Beitrag, der am 4. September 2014 von dem offiziellen Account der Reinigungsfirma Mr. Clean auf X (ehemals Twitter) gepostet wurde. Der Beitrag zeigt die Werbefigur der Firma, wie sie mit dem Rücken zugewandt auf eine Sternschnuppe am Nachthimmel blickt (Quelle Twitter Mr. Clean) In der Bildunterschrift ist »I wish for a world clean« zu lesen.

Abbildung 3: Holocaustverherrlichender Medientransfer in ›Mr Clean‹-Meme I



Quelle: knowyourmeme 2023.

Das Bild des Mr. Clean durchlief einen Medientransfer. Im Rahmen dieses Prozesses unterliegt es zahlreichen Veränderungen, die schließlich zu einem ganz neuen, vom Ausgangsbild distanzierten Produkt führen.

Im Zentrum des Bildes (Abb. 3) stehen Körper. Körper präsentieren zum einen die soziale Identität des Menschen und lösen im Zuge der sozialen Ab- und Ausgrenzung außerdem Ängste und Stereotype aus (Glahn 2010: 250). Ferner sind Körper als Zeichen zu verstehen, die mithilfe des Ansatzes der *Moral Iconography* wichtige Einblicke in Moralsysteme bieten und die Konstruktion ›Moralisch-Anderer‹ visualisieren.

Bei der *Moral Iconography* stehen die Begriffe von Moral Körper und Gewalt in einem Verhältnis. Am Körper manifestiert sich der Prozess der Gewaltausübung, denn »Gewalt wird von Körpern an Körpern ausgeübt« sowohl physisch als auch psychisch (Lindenberger/Lüdtke 1995: 7). Als Orte der Gewalt fand in Konzentrationslager ein systematisches Quälen und Töten unter politischer Legitimation statt. Die Bilder zeugen von Leichen, Massengräbern, Krematorien, Gefolterten und Verhungerten. An dem Zustand der Körper zeigt sich die unmittelbare Gewalt und schließlich die Konsequenz der Ideologie. In der Darstellung von zerstörten Körpern ist ein Wandel vom »christlich-apokalyptischen Symbol« zum »politischen Körperbild« zu beobachten (Glahn 2010: 54). An ihm manifestieren sich politische Entscheidungen und Kollektivierung. Die folgende Analyse des Memes stützt sich auf die These der Religionswissenschaftlerin Julia Glahn, die davon ausgeht, dass sich nicht nur im Umgang mit den lebenden Jüdinnen*Juden die rassistische

Werteordnung der Nationalsozialist*innen widerspiegelt, sondern dass ebenfalls im Tod und bei der Darstellung von Leichen die »jeweils zugeschriebene Wertigkeit des Menschen« innerhalb eines Moralsystems zum Ausdruck kommt (Glahn 2010). Das vorliegende Meme visualisiert im Zuge der Verwendung der historischen Fotografie die Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik und dessen ideologisches Fundament, die in den Gewaltverbrechen gipfelten. Die Aufnahme wurde im April 1945 in Bergen-Belsen von der britischen Armee aufgenommen und war zudem Teil der ersten BBC-Sendung über den Holocaust.

Das Massengrab gehört nicht zum Bilderkanon nationalsozialistischer Propaganda, sondern ist Teil der Aufnahmen der Alliierten während der Befreiung der Konzentrationslager.¹ Die Fotos und Videoaufnahmen der Toten und ausgemergelten Überlebenden waren dabei Beweise nationalsozialistischer Verbrechen und sollten für die Weltöffentlichkeit und die deutsche Bevölkerung festgehalten werden.

Inwiefern sich in dem Meme die NS-Ideologie widerspiegelt wird im folgenden Absatz betrachtet. Ein erster Fokus liegt in der Einordnung des Massengraves.

Die Tatsache, dass die SS nicht nur die lebenden Jüdinnen*Juden, sondern ebenfalls deren getötete Körper als Objekte betrachtete, veranschaulicht die nationalsozialistische Idee »der Juden« als »parasitäre Untermenschen«, wie Glahn treffend einordnet: »Diese »Menschenblindheit« der Nationalsozialisten war die emotionale Voraussetzung für die geplante physische Vernichtung der Juden, die auch den Umgang mit den Leichen einbezog.« (Glahn 2010: 256.) Das Konstrukt der sogenannten Volksgemeinschaft wird im Meme auf den Adressat*innenkreis übertragen und damit ebenfalls in die von den Nationalsozialisten propagierten Bedrohungsszenarien gebettet. Die nationalsozialistische Herrschaftsform zielte auf die Vernichtung der Jüdinnen*Juden ab und zeigt somit mit diesen Aufnahmen den Erfolg. Die Wirkungsstrategien des Memes fördern mit ideologischen Rechtfertigungen die Vernichtung und damit die Akzeptanz von Gewalt der Volksgemeinschaft, übertragen auf die heutige Gesellschaft gegenüber Jüdinnen*Juden.

Ein zentraler Bezugspunkt der nationalsozialistischen Legitimation der Judenvernichtung lag in der Idee einer sogenannten Volksgemeinschaft. Die Volksgemeinschaft wurde als gesunder Volkskörper stilisiert und idealisiert. Im Kern steht der »arische Körper« als Produkt von Erscheinungsbild, inneren Eigenschaften und »rassischen« Werten« (Glahn 2010: 250). Den Kontrast des physischen und moralischen »arischen Körpers« bildete die Gruppe der Jüdinnen*Juden. Diese Dichotomie von dem Konzept der Volksgemeinschaft und den Jüdinnen*Juden griff auch Hitler auf: »Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude« (Hitler 1942: 329). Hitler nimmt so eine ideologische Isolierung von Jüdinnen*Juden vor und verweist indirekt auf ein konkretes Bedrohungsszenario. Die Darstellung der »Juden als Bedrohung für Blut und Boden« zielt auf eine »Vertiefung von Angstvorstellungen vor einer »Bastardisierung« bzw. einer systematischen Zersetzung der »arischen Rasse« ab (Paul 2020: 227). Einen wichtigen Beitrag im Verständnis des nationalsozialistischen Moralsystems stellt die sogenannte »Posener Rede«

1 Leichenbilder hatten in der Kriegspropaganda insbesondere die Aufgabe sich öffentlich von den Strategien und dem Verhalten der Gegner zu distanzieren, da man mit den Leichenbildern ein »barbarisches Verhalten assoziiert, das man »anderen«, nicht aber sich selbst zutraute« (vgl. Knoch 2001: 200).

von Heinrich Himmler dar, die er am 4. Oktober 1943 vor hohen SS-Offizieren in Posen hielt. Darin wird der Massenmord an Jüdinnen*Juden als rational begründete Maßnahme präsentiert. Himmler spricht darin offenkundig von dem Plan, die Jüdinnen*Juden zu vernichten und kündigte an, was hinter der Strategie der Judendeportationen stand. So heißt es darin: »Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes« (Himmler, Posener Rede vom 4. 10. 1943).

Himmler nahm in dieser Rede eine moralische Rechtfertigung der nationalsozialistischen Judenpolitik vor: »Wir hatten das moralische Recht, wir hatten die Pflicht gegenüber unserem Volk, dieses Volk, das uns umbringen wollte, umzubringen« (Himmler, Posener Rede vom 4. 10. 1943) An dieser Stelle wurde die antisemitische Vorstellung des ›Weltjudentums‹ aufgegriffen, das zum Ziel hatte, andere Völker zu schädigen und schließlich zu vernichten. Mit diesem Bedrohungsdiskurs rechtfertigte die Rede gegenwärtige Verbrechen. Die Verbrechen bezeichnete Himmler als »schwerste Aufgabe«, die »in Liebe zu unserem Volk« (ebd.) zu erfüllen sei. Die Rede macht deutlich, dass Emotionen einen hohen Anteil an der Konstruktion von ›Moralisch-Anderen‹ einnehmen.

Das Meme des Mr. Clean vor dem Massengrab schließt an den Bedrohungsdiskurs an und nutzt dabei die Emotion des Hasses, wie im Folgenden besprochen wird. Hassende sehen das Hassobjekt mit Vehemenz als schädlich für die eigene Existenz an. Goebbels betonte, wie gefährlich ein etwaiges, nach nationalsozialistischem Verständnis deplatziertes Mitleid für die Zukunft der sogenannten Volksgemeinschaft sei:

»Mitleid haben wir nur mit den ungezählten Millionen Menschen in unserem eigenen und in den anderen europäischen Völkern, die dem Haß und Vernichtungswillen dieser teuflischen Rasse wehrlos ausgeliefert wären, wenn wir hier schwach würden und am Ende in diesem Kampf versagen« (Goebbels 1944: 269f.).

Der Vernichtungswille wird in der Gestaltung des Memes konstruiert. »Daher artikuliert sich beim Antisemitismus stets der Vernichtungswille. Juden sollen entweder physisch zerstört werden oder ihre genuine Existenzform aufgeben« (Schwarz-Friesel 2019: 113) Diese »affektive Judenhass-Manifestationen« (vgl. Schwarz-Friesel 2019: 114) greifen die Erlösungsphantasie des Nationalsozialismus auf. Im Kampfe gegen »den gefährlichsten Feind« der »jemals Leben, Freiheit und Würde der Menschheit« bedroht habe, dürfte die deutsche Bevölkerung keine Gnade zeigen, wie Goebbels schilderte (Goebbels 1942: 263). Die nationalsozialistische Ideologie forderte seine Mitglieder*innen dazu auf, Humanität auf die Gruppe der Volksgemeinschaft zu beschränken. Dieser Leitgedanke lässt sich ebenfalls auf das Kollektivsingular des ›Moralisch-Anderen‹ übertragen.

Der Umgang mit den Toten repräsentierte auch die Stellung der Jüdinnen*Juden im nationalsozialistischen Weltbild. Durch ihren Rang als ›Parasiten‹, die eine konkrete Bedrohung der ›Volksgemeinschaft‹ darstellen, ist ihnen auch nach dem physischen Tod eine menschliche Behandlung zu verweigern. Die Entwürdigung der Toten wird visuell durch das Massengrab verstärkt. Hitler betont bereits 1922 in einer Rede, dass Jüdinnen*Juden stets als zu bekämpfende, feindliche Einheit zu betrachten seien:

»Es spielt dann keine Rolle, ob dieser Jude im Einzelnen ›anständig‹ ist oder nicht. Er trägt seinen Charakterzug an sich, den ihm die Natur verliehen, und er kann sich nie-

mals davon frei machen. Uns ist er schädlich. Ob er das bewußt oder unbewußt tut, ist nicht unsere Sache« (Hitler 1922: 19, zit. n. Boepple 1934).

Der Wert des Menschen nach nationalsozialistischem Verständnis entschied somit auch nach dem Tod über die Bestattung des Leichnams und der Erinnerung an die Verstorbenen. Die Dichotomie der damit einhergehenden Erinnerung umfasste die »heroische Inszenierung« von Soldaten bis hin zur »völligen Auslöschung der Ermordeten als Untermenschen« (Glahn 2010: 253).

Vor diesem Hintergrund wollen wir nun erneut den Blick auf das Memes richten. Eine wichtige Rolle nimmt das Symbol des Massengraves ein. Es visualisiert die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen und deren Vernichtungspolitik.

Die Wirkungsstrategien des Memes fördern mit ideologischen Rechtfertigungen die Vernichtung und damit die Akzeptanz der im Nationalsozialismus ausgeübten Gewalt. Es lässt sich als eine Aufforderung zu aktivem Handel hinsichtlich des noch nicht überstandenen Bedrohungsszenarios einordnen. Im Rahmen dieser Argumentation symbolisieren die Leichname »Trophäen und zugleich Rechtfertigungsbelege in einer verqueren Logik, die diesen Ermordeten gleichsam rückwirkend in den visuell inszenierten Bedrohungsdiskurs einordnete« (Knoch 2010: 67). Der nationalsozialistische Vernichtungswille, der im vorliegenden Forschungsgegenstand des Meme manifestiert wird, ist im digitalen Zeitalter durch seine internationale Online-Verbreitung global geworden (Schwarz-Friesel 2019: 115).

4.2 Die Kinder am Zaun

Ein zweiter exemplarischer Medientransfer der Holocaust-Ikonen manifestiert sich in einer weiteren Meme-Version des Mr. Clean. Das Meme setzt sich zusammen aus der Werbefigur des »Mr. Clean«, dessen Gesicht mit ikonischem Hitlerbart sowie einer Sonnenbrille verändert wurde. In den Gläsern der Brille spiegelt sich das bekannte Schwarzweißbild von Kindern vor dem Stacheldraht in Auschwitz.

Die in Auschwitz gestellte Sequenz wurde von sowjetischen Kameramännern aufgenommen, ist jedoch ebenfalls in mehreren britischen und amerikanischen KZ-Filmen zu finden. Die Sequenz zeigt überlebende Kinder, die in Auschwitz Zwillingen- und andere medizinische Experimente überlebt hatten. In der Szene ist zu beobachten, wie sich die Kinder, von Nonnen und Soldaten begleitet, dem Stacheldraht nähern. Darauf folgt die ikonische Aufnahme, die die Kinder in einer Gruppe angesammelt, stumm vor dem Stacheldraht ablichtet und filmt, wie sie beinahe gleichzeitig ihre Ärmel hochschieben. Dabei zeigen sie die auf den Unterarmen eintätowierten Nummern. Diese Szene wurde bereits kurz nach der Veröffentlichung in zeitgenössischen Medien vielfach rezipiert. Als Bestandteil von unterschiedlichen Dokumentarfilmen der Nachkriegszeit entwickelte es sich als weit verbreitete Referenz. Die ersten Dokumentarfilme prägten unsere Erinnerung nachhaltig und bilden »unabhängig von ihrer zeitgenössischen Resonanz ein erstes Muster für spätere Erinnerungen.« (Köppen 2018: 284).

Abbildung 4: Holocaustverherrlichender Medientransfer in ›Mr Clean‹-Meme II



Quelle: 9gag 2023.

Wir wollen nun auch dieses Meme hinsichtlich der Konstruktion von Jüdinnen*Juden als ›Moralisch-Andere‹ untersuchen. Zunächst soll die visuelle Gestaltung des Memes betrachtet werden. Auf eine ikonologische Einordnung des Hitlerbartes kann lediglich verwiesen werden.² Der Kopf des Mr. Clean ist vor dem orangenen Hintergrund in der Mitte des Rahmens angeordnet und blickt frontal auf die Betrachter*innen, wenngleich die Blickrichtung der Augen durch die Brille verdeckt wird. Die Spiegelung der Gläser erweckt den Eindruck, dass sich die Kinder auf dem Schwarz-Weiß-Bild gegenüber des Mr. Clean befänden. Diese Perspektive schafft zwei Kollektivsingulare, in Form des ›Wir‹, personifiziert durch Mr. Clean und dem ›Sie‹, das die Kinder als die ›Anderen‹ zusammenfasst. Die Gestaltung konnotiert Mr. Clean als das ›Eigene‹ und die Kinder als das ›Fremde‹. Die historische Fotografie wurde aufgrund ihres Ikonenstatus gewählt, der dazu führt, dass der Rezipient*innenkreis maximiert wird, der dieses Bild kontextualisieren kann. Infolgedessen lassen sich die Dargestellten leicht als jüdische Kinder identifizieren.

Das Meme kreierte eine einseitige Kollektivierung, die sich gegen die Jüdinnen*Juden als ›die Anderen‹ richtet. Eine wichtige Rolle spielt die Bildüberschrift: »Mr. Clean

2 Für die Erfassung der Ikonographie des Hitlerbartes siehe Jelena Jazo 2017: 163ff.

spots the dirt«. Diese richtet sich auf die in den Gläsern spiegelnden Kinder und bildet eine Kontextualisierung. Mit dem Motiv des Schmutzes greift das Meme ein verbreitetes antisemitisches Stereotyp auf, das die Konstruktion von Jüdinnen*Juden als ›Moralisch-Andere‹ fördert.

Der folgende Abschnitt untersucht daher, welche intendierte Wirkung im Motiv des Schmutzes liegt und welche antisemitischen Elemente es als vermeintlich jüdische Eigenschaft transportiert. Die negative Zuschreibung von Jüdinnen*Juden als schmutzig verfügt über eine lange historische Kontinuität. Die Konnotation des antisemitischen Konstrukt ›des Juden‹ mit Schmutz erscheint zum ersten Mal bereits im Codex Theodosianus im Jahr 438 n. Chr.³ Christliche Schriften und Predigten, die ein negatives Bild von Jüdinnen*Juden konstruierten, verbreiteten im Mittelalter die Assoziation von Jüdinnen*Juden mit Schmutz und verfestigten den Antisemitismus. Im Nationalsozialismus wurde der angebliche Zusammenhang von Jüdinnen*Juden und Dreck sprachlich und visuell in der Öffentlichkeit verbreitet. Schmutz und schlechte Hygiene wurden ›den Juden‹ als charakteristisches Wesensmerkmal zugeschrieben, was in propagandistischen Medien vielfach aufgegriffen wurde. Zwar könnten diese im Zuge der Assimilierung den Anschein von Kultiviertheit aufrechterhalten, jedoch würden auch sie im Laufe ihres Aufenthaltes im Ghetto zum ›natürlichen Zustand‹ von Schmutz und Unkultiviertheit zurückkehren.

Der in der NS-Ideologie zugeschriebene ›Schmutz‹ der Jüdinnen*Juden konstruiert eine Abgrenzung zum gesunden Körper der Volksgemeinschaft. Das Bild von Jüdinnen*Juden als schmutzige und unhygienische Kollektivgemeinschaft widerspricht der Selbstwahrnehmung der Wir-Gruppe. Damit agieren sie außerhalb des gemeinhin gültigen Wertesystems und nehmen die Stellung als ›Moralisch-Andere‹ ein.

Indem das Meme Kinder mit Schmutz in einer antisemitischen Darstellung zusammenbringt, wird die imaginierte Bedrohung auf die Zukunft hin geöffnet. Gewöhnlich stellen Kinder die ›idealen Opfer‹ dar und rufen Mitleid bei den Betrachter*innen hervor. Sie verkörpern Unschuld und erscheinen so als stets unschuldige Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen. Seit dem 20. Jahrhundert dienen sie »als medial globalisierte Ikonen der Schutzlosigkeit [...] sowohl zur politischen Rechtfertigung wie zur moralischen Kritik militärischer Interventionen« (Knoch/Möckel 2017: 105.). Angesichts der Kinder werden Kriegspraktiken, gar der Sinn von Krieg als Ganzes in Frage gestellt. Dabei werden moralische Kriterien angewendet, die sich nach dem Schutz der Kinder orientieren. Durch die Bild- und Textkorrelation wird das Bild der Kinder jedoch in das antisemitische Narrativ von Jüdinnen*Juden als Bedrohung für Blut und Boden eingebettet. Die antisemitische Bildformel der ›Bedrohung für Blut und Boden‹ wendet sich im Meme als Handlungsappell an die gegenwärtige Gesellschaft, die einen Wandel für die Zukunft vornehmen sollte, um gravierende Folgen zu verhindern. Die Vorstellung des ›Tausendjährigen Reiches‹ beeinflusste und prägt bis heute die Bindung an diesen Appell. Das Richtheft der Wehrmacht *Der Jude als Weltparasit* beschrieb die Verantwortung des Nationalsozialismus für die Zukunft des deutschen Volkes:

3 Im Codex Theodosianus 438 n. Chr. heißt es: »Es ist schwerwiegender als der Tod und grausamer als ein Massaker, wenn jemand dem christlichen Glauben abschwört und mit der jüdischen Ungläubigkeit beschmutzt wird«. Zitiert nach Efron 1998: 75f.

»Das nationalsozialistische deutsche Volk hat auf diesem Gebiete ein bitteres Erbe seiner Väter angetreten. Denn es wird viele Jahrzehnte dauern, bis die Folgen dieses rasischen Einbruches der Juden in unser Blut überwunden sind« (NS-Führungsstab der Wehrmacht 1944: 28).

Diese geschichtliche Überhöhung führte dazu, dass die nationalsozialistische Ideologie den Schein einer Verpflichtung für zukünftige Generationen transportierte und damit eine höhere Akzeptanz ungewöhnlicher Mittel für die Erreichung des Ziels einsetzt.

Abbildung 5: Kontinuität des antisemitischen Motivs ›ethnic cleansing‹ in israel-bezogenem Antisemitismus



Quelle: @nexta_tv 2023.

Die Kontinuität des antisemitischen Motivs ›ethnic cleansing‹ wird im öffentlichen Raum der Gegenwart greifbar. Im Zuge des Angriffes der Hamas in Israel tauchte es insbesondere auf pro-palästinensischen Demonstrationen auf, wie etwa in Warschau. Die Abbildung zeigt ein Schild, auf dem eine Person einen von zwei blauen Balken flankierten Davidstern in einen Mülleimer wirft. Zwar wird mit den blauen Balken die israelische Flagge angedeutet, jedoch erscheint der Davidstern als eigenständiges Symbol. Er symbolisiert in dieser graphischen Zusammensetzung alle Jüdinnen*Juden, die, wie der Prozess des In-den-Müll-Werfens visualisiert, vernichtet werden sollen. Es impliziert folglich einen aktiven Aufruf zum ›ethnic cleansing‹, der Säuberung der Welt von dem ›Weltjudentum‹. Das analysierte Meme stellt sich in die Tradition dieses Narrativ und setzt es in ein gegenwärtiges und konkretes Bedrohungsszenario, das von der Gruppe der ›Moralisch-Anderen‹ ausgeht. Durch den Formenkontext des Meme wird die nationalsozialistische Ideologie aufgegriffen und in Bezug zu den Lebenswelten zeitgenössischer Rezipient*innen gesetzt.

5. Fazit

Dass wir etwas als Meme erkennen, weist auf eine fest etablierte, aber dennoch dynamische Ikonographie hin. Im Zuge des Medientransfers ergeben sich neue Sinnübertragungen. In diesem Aufsatz wurden Memes als Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses begriffen und als Zeichen gegenwärtiger historischer Kommunikation verstanden, schließlich stellen sie ein wichtiges Medium zum Transport historischer Narrative dar, die zur Interaktion einladen. Es wurde gezeigt, dass historische Fotografien der Befreiung der Konzentrationslager nicht nur einen wichtigen Anteil an der gegenwärtigen Konstruktion antisemitischer Stereotype bilden, sondern darüber hinaus die eliminatorische Ideologie des Nationalsozialismus aufgreifen. Die Memes sind eine perverse Rezeption der Bilder der Befreiung. Die »Bilderfabrik Auschwitz« prägt bis heute unsere Vorstellung von der Ermordung europäischer Jüdinnen*Juden. Auschwitz ist als das größte Vernichtungs- und Arbeitslager besonders präsent im Gedächtnis. Die Memes greifen explizit ikonische Bilder des Holocaust auf und rufen damit ein Bilderarchiv bei den Betrachter*innen auf. Im Zuge des Medientransfers wandelt sich die Darstellung der Jüdinnen*Juden in den ausgewählten Memes als Opfergemeinschaft zu einem Kollektiv von Täter*innen, womit antisemitische Tropen der NS-Ideologie aktualisiert werden.

Diese Perspektive schafft zwei Kollektivsingulare, in Form des »Wir«, personifiziert durch Mr. Clean und dem »Sie«, das die Kinder als die »Anderen« zusammenfasst. Die visuelle Gestaltung lädt somit dazu ein, Mr. Clean als das »Eigene« und die Kinder als das »Fremde« zu konnotieren. Die in beiden Memes aufgefundene Entindividualisierung und Entmenschlichung sind zentrale Faktoren in der Konstruktion von Jüdinnen*Juden als »Moralisch-Andere«. Diese dualistische Darstellung produziert eine Abkehr eines natürlichen Mitleidsimpulses, da das starke Feindbild ein Gefühl akuter Bedrohung auslöst, dass auch die Darstellung von Leid und Tod, durch Bilder von Massengräbern sowie Gefolterten und Verhungerten in einen antisemitischen Kontext stellt. Im Zuge dessen wird eine Glorifizierung und damit Relativierung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen vorgenommen.

Die Memes verurteilen das »Moralisch-Andere« nicht nur, sondern suggerieren eine Bedrohung und Verschwörung, die durch Eliminierung der gesamten Gruppe aktiv bekämpft werden muss. Aufgrund des Ikonenstatus der Fotografien werden die Sehgewohnheiten der Betrachter*innen aufgegriffen und die Erschließung des Bildinhaltes vereinfacht. Die Varianten des Mr. Clean visualisieren Jüdinnen*Juden als Hassobjekte, die eine Gefahr für die Existenz der eigenen Gruppe darstellen und stellt folglich eine direkte Handlungsaufforderung dar. Damit geschieht eine zweite Umwertung: Aus den Bildern einer Erinnerungskultur werden Vehikel von Vernichtungsphantasien.

Literaturverzeichnis

- Boepple, Ernst (1934): »Adolf Hitlers Reden«, Die Hetzer der Wahrheit, 12. April 1922, München: Deutscher Volksverlag.
- Efron, John M. (1998): Der reine und der schmutzige Jude, in: Sander L. Gilman/Robert Jütte/Gabriele Kohlbauer-Fritz (Hg.), »Der scheijne Jid«. Das Körperbild des jüdischen Körpers in Mythos und Ritual, Wien: Picus Verlag, S. 75–85.
- Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2011): Geschichtsbilder im medialen Gedächtnis. Filmische Narrationen des Holocaust, Bielefeld: transcript.
- Ebbrecht-Hartmann, Tobias (2021): Visuelle Kommunikation in antisemitischen Diskursen, in: Visual History, 31.5.2021, <https://visual-history.de/2021/05/31/visuelle-kommunikation-in-antisemitischen-diskursen/>, [letzter Aufruf: 6.11.2023].
- Goebbels, Joseph (1944): Der steile Aufstieg. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1942/43, München: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf.
- Glahn, Julia (2010): Zur Sichtbarmachung und Ausblendung der Toten im »Dritten Reich« – Manifestationen des nazionalsozialistischen Menschenbildes, in: Dominik Groß/Christoph Schweikardt (Hg.), Die Realität des Todes. Zum gegenwärtigen Wandel von Totenbildern und Erinnerungskulturen, (Todesbilder, 3), Frankfurt a.M.: Campus Verlag, S. 249 – 259.
- Herman, Mark (2008): Der Junge im gestreiften Pyjama [Film], GB/USA: Miramax Films.
- Himmler, Heinrich (1943): Rede des Reichsführers der SS bei der SS-Gruppenführertagung in Posen am 4. 10. 1943. Verfügbar unter: http://100odok.digitale-sammlungen.de/dok_0008_pos.pdf.
- Jazo, Jelena (2017): Postnazismus und Populärkultur. Das Nachleben faschistoider Ästhetik in Bildern der Gegenwart, Bielefeld: transcript.
- Jensen, Uffa (2021): Häme als Ressentimentverbindung. Wie und warum man im frühen 19. Jahrhundert Juden verlachte, in: Stefanie Schüler-Springorum/Jan Süsselbeck (Hg.), Antisemitismus und Emotion. Geschichte – Literatur – Theorie, Göttingen: Wallstein-Verlag, S. 167–189.
- Knoch, Habbo/Möckel, Benjamin (2017): Moral History. Überlegungen zu einer Geschichte des Moralischen im langen 20. Jahrhundert. in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Nr.14, H.1, S. 93–111.
- Knoch, Habbo (2020): Die moralische Ikonographie des 20. Jahrhunderts. Verfügbar unter: <https://neuere-geschichte.phil-fak.uni-koeln.de/personal/universitaetsprofessoren/knoch-prof-dr-habbo/forschung/moral-iconography-knoch>. [letzter Aufruf: 23.9.2023].
- Knoch, Habbo (2001): Die Tat als Bild. Fotografien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg: Hamburger Edition.
- Köppen, Manuel (2018): Lizenzierte Erinnerungen. Die Judenverfolgung im frühen Nachkriegsfilm, in: Bettina Banasch/Hans-Joachim Hahn (Hg.), Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust, Göttingen: V&R unipress Verlag, S. 281–314.
- Luhmann, Niklas (2008): Die Moral der Gesellschaft, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lindenberger, Thomas/Lüdtke, Alf (1995): Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- NS-Führungsstab der Wehrmacht (1944): Richtheft des Oberkommandos der Wehrmacht, *Der Jude als Weltparasit*, Heft 7, Berlin: Verlag der Schelm.
- Nowotny, Joanna/Reidy, Julian (2022): *Memes. Formen und Folgen eines Internetphänomens*, Bielefeld: transcript.
- Paul, Gerhard (2006): *Von der historischen Bildkunde zur Visual History. Eine Einführung*, in: Ders. (Hg.), *Visual History. Ein Studienbuch*, Göttingen: V&R unipress Verlag.
- Paul, Gerhard (2014): *Visual History, Version: 3.0*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 13.3.2014. Verfügbar unter: https://docupedia.de/zg/Visual_History_Version_3.0_Gerhard_Paul [23.3.2025]
- Paul, Gerhard (2020): *Bilder einer Diktatur. Zur Visual History des »Dritten Reiches«*, Göttingen: Wallstein-Verlag.
- Rensinghoff, Ines (1998): *Auschwitz-Stammlager – Das Tor »Arbeit macht frei«*, in: Detlef Hoffmann (Hg.): *Das Gedächtnis der Dinge. KZ-Relikte und KZ-Denkmäler 1945–1995*, Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 238–265.
- von Gehlen, Dirk (2020): *Meme. Muster digitaler Kommunikation*, Berlin: Wagenbach.
- Wolfrum, Edgar (2003): *Neue Erinnerungskultur? Die Massenmedialisierung des 17. Juni 1953*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 40–41, S. 33–39.

Abbildungsverzeichnis

- Imgflip (2023): *Popular Memes*, imgflip [online] <https://imgflip.com/memetemplates>
- Knowyourmeme (2023): *I wish for a World Clean*, [online] <https://knowyourmeme.com/memes/i-wish-for-world-clean/photos>.
- Meme-arsenal (2023): *Screenshot »create a meme Sammlung«*, meme-arsenal [online] <https://www.meme-arsenal.com/en/create/chose?tag=concentration%20camp>.
- 9gag (2023): *Mr. Clean spots the dirt*, [online] <https://9gag.com/gag/a6OOMwR>.
- @nexta_tv (2023): *KEEP THE WORLD CLEAN*, [online] https://twitter.com/nexta_tv.

